

Wer wenig verdient, wechselt eher

Jürg Schweri
Barbara Müller

Berufswechsel kurz nach Abschluss einer Lehre widersprechen dem Berufsprinzip der beruflichen Bildung. Sind sie daher als problematisch einzustufen? Oder stellen sie ein harmloses Phänomen in einem Arbeitsmarkt mit hoher Mobilität dar? Eine neue Untersuchung erlaubt erste Rückschlüsse auf die verschiedenen Gründe und Auswirkungen von Berufswechseln.

Berufsausbildungen sollen den Lernenden dank der Nähe zur Berufswelt eine hohe Arbeitsmarktfähigkeit garantieren. Doch das betriebliche Ausbildungskalkül orientiert sich nicht zwingend am zukünftigen Fachkräftebedarf in bestimmten Berufen (Stichwort «Ausbildung über Bedarf»). Zudem führen Globalisierung und technischer Fortschritt zu ständig neuen Qualifikationsanforderungen, die für die Berufsbildung eine Herausforderung darstellen.

Das Ziel der vorliegenden Studie war es, Berufswechsel im kritischen Zeitraum ein Jahr nach Lehrabschluss zu erfassen und ihre Gründe und Auswirkung zu untersuchen. Der verwendete TREE-Datensatz («Transition von der Erstausbildung ins Erwerbsleben») beruht auf Befragungen von Jugendlichen, welche an PISA 2000 beteiligt waren. Die TREE-Daten der Befragungen in den Jahren 2001 bis 2005 enthalten insgesamt 1436 Abgängerinnen und Abgänger einer dualen Lehre. Davon befinden sich nach einem Jahr 16% in einer Ausbildung (z.B. Berufsmittelschule oder Fachhochschule), 3% machen einen Sprachaufenthalt, sind auf Reisen oder warten auf einen Ausbildungsbeginn. Die übrigen 81% befinden sich auf dem Arbeitsmarkt: Sie sind entweder erwerbstätig (75%) oder auf Stellensuche (6%). Unter den Erwerbstätigen arbeiten 7% nicht im erlernten Beruf. Dabei ist zu beachten, dass die Lehrbe-

rufe in 39 Gruppen eingeteilt wurden; nur Wechsel zwischen diesen Berufsgruppen wurden als substantielle Berufswechsel gewertet.

GRÜNDE FÜR DEN BERUFSWECHSEL

Multivariate Auswertungen zu den Gründen für Berufswechsel zeigen: Den Beruf wechseln eher jene Jugendlichen, die während der Lehre mit ihrer Ausbildung unzufriedener waren oder im Vergleich zu anderen die Arbeit in ihrem Beruf weniger mögen (Tabelle rechts). So hat rund die Hälfte der Berufswechselnden bereits während der Lehre angegeben, später eher nicht im erlernten Beruf weiterarbeiten zu wollen. Die Wechsel dieser Personen direkt nach der Lehre erscheinen als Ausdruck von veränderten Karriereplänen und sind eher als «freiwillige» Wechsel zu werten. Andere personenspezifische Faktoren (Migrationshintergrund, Geschlecht, sozioökonomischer Hintergrund, Lehrabschlussnote oder PISA-Testscore im Lesen) zeigen keinen signifikanten Effekt auf die Berufswechsel-Wahrscheinlichkeit. Die aus entsprechenden Arbeitstheorien abgeleitete Vermutung, dass es sich bei den Berufswechslerinnen und -wechslern um eine Negativauswahl von weniger fähigen oder produktiven Personen handeln könnte, lässt sich nicht bestätigen. Eine Rolle spielt die Art der absolvierten beruflichen

Einflussfaktoren auf den Berufsverlauf

	Effekt auf Wahrscheinlichkeit, zur entsprechenden Gruppe zu gehören				
	Stelle im erlernten Beruf	Berufswechsel	Arbeitslos	Weitere Bildung	Sprachaufenthalt
Ausbildungszufriedenheit	+	-			(-)
Mag die Arbeit im Lehrberuf	+	-	-		
Arbeitslosigkeit in erlerntem Beruf		+		-	
Hohes Anforderungsniveau Lehre		-		(+)	
Lehre: Hohe Nettokosten	-	-		(+)	
Berufsmaturität I					
Lehrabschlussnote			-	+	
PISA-Testscore Lesen					+
Elterliches Bildungsniveau			-	+	
Elterliche Arbeitsmarktnähe			-		
Weiblich	+				(-)
Migrationshintergrund					
Französischsprachige CH (vs. deutschspr. CH)	-			+	
Italienischsprachige CH (vs. deutschspr. CH)	-			+	
Lehrbetrieb gross					
Lehrbetrieb wachsend 95-01		(-)			

Multinomiales Logit, N = 1436, Vorzeichen: Richtung der durchschnittlichen, signifikanten Marginal Effekte mit $p < 0,05$ bzw. ($p < 0,1$)

Lesebeispiel: Absolventinnen und Absolventen einer beruflichen Grundbildung aus französischsprachiger Schweiz nehmen signifikant häufiger eine Weiterbildung in Angriff.

Grundbildung: Je höher die Arbeitslosenquote im Lehrberuf ist, desto wahrscheinlicher ist ein Berufswechsel nach der Lehre. Gehört der Lehrberuf zu den Ausbildungen mit hohem intellektuellem Anforderungsniveau oder mit durchschnittlich hohen Nettokosten für die Betriebe – beides ein Indiz für hohen Humankapitalaufbau und vergleichsweise hohe zu erwartende Löhne –, dann ist ein Berufswechsel nach der Lehre signifikant weniger wahrscheinlich. Zum einen verbleiben Abgängerinnen und Abgänger «anspruchsvoller» Lehren (insbesondere Lehren mit hohem Schulanteil) eher im Bildungssystem; zum anderen scheinen sie im Vergleich zu Abgängerinnen und Abgängern aus weniger anspruchsvollen oder kostenintensiven Berufen signifikant eher eine zeitweilige Arbeitslosigkeit in Kauf zu nehmen, statt bereits im ersten Jahr nach der Lehre einen Berufswechsel vorzunehmen (nicht dargestellt). Dieses Verhalten ist vermutlich rational, da eine Rückkehr in den erlernten Beruf durch einen Wechsel erschwert werden dürfte. Separate Auswertungen unter Einschluss des im erlernten Beruf zu erwartenden Lohnes bestätigen, dass Personen aus Berufen mit hohen Löhnen einen Berufswechsel eher vermeiden.

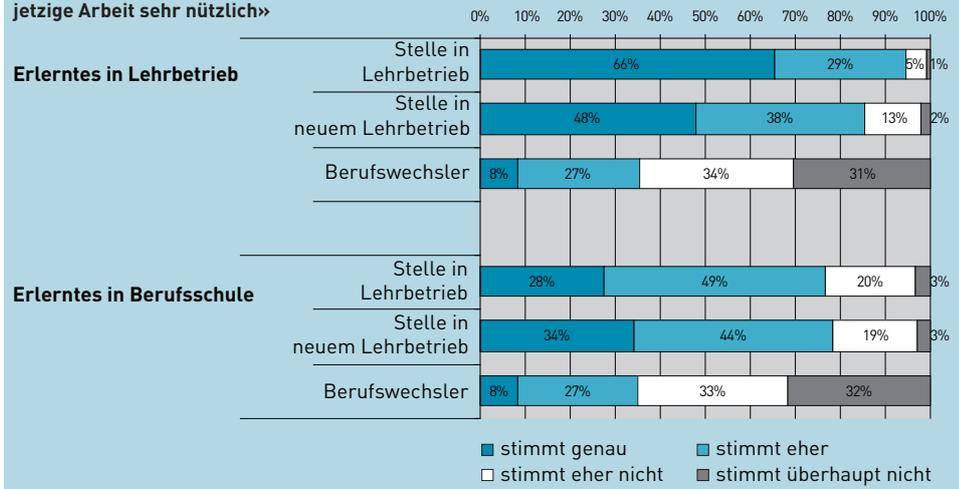
LOHNEFFEKTE

Im Schnitt verdienen Berufswechslerinnen und -wechsler rund fünf Prozent weniger als ihre Kolleginnen und Kollegen mit demselben Lehrberuf, wenn man den Einfluss anderer Faktoren auf den Lohn mit berücksichtigt. Der Effekt ist allerdings nicht homogen: Für Wechselnde, die das erlernte Wissen in ihrem Job nützlich finden, ist kein Lohnabschlag zu beobachten. Anscheinend können sie in der neuen Tätigkeit trotz Berufswechsel an ihre Lehre anknüpfen (beispielsweise als gelernter Pharma-Assistent in einer kaufmännischen Stelle). Die übrigen Berufswechsler können dagegen einen Teil des erworbenen Humankapitals im neuen Beruf nicht einsetzen und müssen eine nicht unerhebliche Lohneinbusse in Kauf nehmen. Das spricht jedoch nicht gegen die Berufsbildung: Der höhere Lohn jener Mehrheit, die im Beruf weiterarbeitet, kann auch als «Prämie» für

Wie nützlich ist das Gelernte?

Personen, die im Lehrberuf arbeiten, empfinden das Gelernte überwiegend als nützlich, unabhängig davon, ob sie im Lehrbetrieb weiterarbeiten oder den Arbeitgeber gewechselt haben. Hingegen bewertet in der Gruppe der Berufswechslerinnen und -wechsler nur je ein Drittel der Befragten das Wissen aus Lehrbetrieb bzw. Berufsschule als nützlich bis sehr nützlich. Dieser Unterschied zwischen Berufswechselnden und übrigen Erwerbstätigen bestätigt sich in multivariaten Analysen, zeigt sich also unabhängig von den persönlichen Merkmalen der Befragten.

Auswertung der Frage «Was ich in der Berufsschule bzw. dem Lehrbetrieb gelernt habe, ist für meine jetzige Arbeit sehr nützlich»



das erworbene berufsspezifische Wissen interpretiert werden.

Des Weiteren zeigen sich Unterschiede zwischen den Lehrberufen: Personen aus kaufmännischen Grundbildungen verdienen ausserhalb ihres Lehrberufs durchschnittlich elf Prozent weniger. Ein ähnlicher Wert ergibt sich für das Baugewerbe; dieser Effekt ist jedoch nur knapp statistisch signifikant. Für die Abgängerinnen und Abgänger aus technischen Lehrberufen oder der Informatik können keine Lohneffekte geschätzt werden, da sich unter ihnen praktisch keine Berufswechsler finden. Die Lehrabgängerinnen und -abgänger aus nichttechnischen Produktionsberufen, Berufen der Landwirtschaft, des Handels und des Gastgewerbes bzw. persönlicher Dienstleistungen verzeichnen keinen signifikanten Lohnverlust bei einem Berufswechsel, was auch damit zusammenhängen dürfte, dass das Lohnniveau in ihrem Beruf eher tief ist.

Eine interessante Vergleichsgruppe zu dualen Lehrabsolventinnen und -absolventen stellen Absolvierende von vollzeitschulischen Berufsausbildungen dar. Nicht über-

raschend finden sich unter diesen Jugendlichen ein Jahr nach Abschluss mehr Berufswechselnde. Ermöglichen diese Ausbildungen somit eine höhere Mobilität auf dem Arbeitsmarkt? Die Resultate der zusätzlichen multivariaten Analysen sind nicht eindeutig: Unter den Absolvierenden der vollzeitschulischen Berufsausbildungen finden sich mehr Arbeitslose; jene, die arbeiten, verdienen im Schnitt signifikant weniger als Absolvierende einer dualen Lehre. Allerdings erfahren sie bei einem Berufswechsel vergleichsweise kleinere Lohneinbussen, sodass sich ihre Löhne nicht signifikant von denjenigen der dualen Berufswechslerinnen unterscheiden. Diese Resultate legen nahe, dass zumindest kurz nach Lehrabschluss vollzeitschulische Berufsausbildungen für die Lernenden auf dem Arbeitsmarkt im Schnitt keine Vorteile bieten.

Barbara Müller ist wissenschaftliche Mitarbeiterin, **Jürg Schwen** Forschungsverantwortlicher für Bildungsökonomie am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB); Adresse: Kirchlin-dachstrasse 79, Postfach, 3052 Zollikofen, barbara.mueller@ehb-schweiz.ch / juerg.schwen@ehb-schweiz.ch